

Schulgeographie des Kantons Bern [R. Jakob]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **7 (1867)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Babel, Gutha, Uva, Semath, Sefharvaim. Aus diesen, die wohl vorzugsweise in und zunächst um Samaria sich ansiedelten und aus den Resten der Israeliten, die noch da waren, entstand das Mischlingsvolk der Samariter. (Fortf. folgt.)

Literarisches.

Schulgeographie des Kantons Bern, von N. Jakob, Lehrer der Naturkunde und Geographie am Progymnasium in Biel. Bern, Schulbuchhandlung Antenen (Christstoffelgasse 235 c). Preis: Parthienweise 35 St., einzeln 40 St.

Aus der Feder eines anerkannt tüchtigen Schulmannes ein vorzügliches Büchlein, das in den oberen Klassen der Primarschulen und in den Sekundarschulen, für die es zunächst bestimmt ist, bald gute Früchte tragen wird. Wir haben zwar an geographischen Lehrmitteln und Handbüchern im Allgemeinen nicht gerade fühlbaren Mangel. Die letzten Dezennien haben in diesem Zweig der Wissenschaft manch Gutes geliefert, und die Behauptung, daß wohl kein anderes Unterrichtsfach in letzter Zeit mit solcher Gründlichkeit und verbesserter Methode bebaut worden sei, als die Geographie, dürfte kaum beanstandet werden. Eine Lücke war jedoch zunächst für uns Berner noch auszufüllen. Es fehlte eine den richtigen pädagogischen Grundsätzen gemäß ausgearbeitete, natur- und sachgetreue Beschreibung des Kantons Bern. Eine solche bietet uns nun Hr. Jakob in seiner Schulgeographie, die sich bei näherer Prüfung als die Frucht eines längern, gründlichen Studiums, fleißigen Sammelns und reifen Nachdenkens kennzeichnet.

Die „Schulgeographie“ zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste enthält auf 18 Seiten die Heimatskunde für die Schulen der Stadt Biel nach folgendem Schema: 1) der Horizont und die Himmelsgegenden; 2) der Wohnort und der Gemeindebezirk; 3) die Kirchengemeinde; 4) der Amtsbezirk mit besonderer Berücksichtigung der Kirchdörfer; die Amtsbehörden; die Territorialgeschichte des Amtsbezirks; 5) Erklärung der Kartenzeichnung. Nach dem Verfasser selbst hat diese Heimatskunde einen doppelten Zweck: vorerst kann sie in den Schulen Biels direkt gebraucht werden und dann soll sie dem Lehrer

zeigen, wie die geographischen Grundanschauungen den Kindern beizubringen sind. Die zweite Abtheilung, für die Hand der Schüler bestimmt, bietet auf 87 Seiten die Geographie des Kantons und zwar im ersten Theil die Beschreibung des alten Kantons und im zweiten die des Jura. Jeder Landestheil wird nach seinen Amtsbezirken und Kirchgemeinden beschrieben. Den Schluß bildet jeweilen ein zusammenfassender Rückblick. Ein dritter Theil spricht sich über Größe, Klima, Bevölkerung, Erwerbszweige, Eisenbahnen, Staatsverfassung und Verwaltung des Kantons aus. Ueberdieß ist die Territorialgeschichte des Kantons in ihren Hauptzügen aufgenommen — ein wesentlicher Vorzug dieses literarischen Produkts. Gewünscht hätten wir die Angaben über Bevölkerungszahl jeden Amtsbezirkes und eine allgemeine eingehendere Characterschilderung des bernerschen Volkes.

Das Büchlein zeichnet sich namentlich vortheilhaft aus durch eine streng methodische Anordnung und organische Verbindung des Stoffes, wodurch allein ein solides geographisches Wissen erzielt werden kann; durch sichere Angaben und sachliche Vollständigkeit, ohne sich in das unfruchtbare Gebiet einer todten Nomenclatur zu verirren. Das Ganze zeugt von Geist und Leben und der genauesten Ortskenntniß des Verfassers, und wir möchten nur wünschen, daß unsere Jugend beim Austritt aus der Schule ein so getreues, lebendiges und anschauliches Bild von unserm Kanton ins öffentliche Leben hinüber trüge, wie die mehrfach erwähnte Schulgeographie es uns bietet.

Wir sprechen schließlich dem Hrn. Verfasser für sein verdienstliches Werklein, wie auch der Schulbuchhandlung Antenen für dessen gefällige äußere Ausstattung und den beispiellos niedern Preis unsern Dank aus und möchten dasselbe zur Einführung in die Schulen bestens empfehlen.

Um den Leser etwas genauer mit der Schulgeographie bekannt zu machen, geben wir beispielsweise die Beschreibung des Amtsbezirkes Thun:

* * *

VII. Der Amtsbezirk **Thun** dehnt sich r. und l. vom untern Thunersee und der Aare aus; rechts der Aare umfaßt er das aus Nagelflue bestehende Hügel- und Gebirgsland zwischen Merligen, der

Quelle der Zulg und der Mündung des Glitschbaches, links derselben das ebenere Gelände zwischen den Mündungen der Rander und des Glitschbaches und dem Ganterisch. Er bildet den Vorhof des Oberlandes und besteht aus 9 Kirchgemeinden.

1. **Thun**, Stadt am Ausflusse der Aare aus dem Thunersee, mit 3,800 (die Kirchgemeinde 6,300) Einwohnern, einem Progymnasium und einem der größten Gemeindegüter der Schweiz. Das Wappen ist ein goldener Stern. Der größte Theil der Stadt liegt auf dem rechten Aarufer; das auf einer Aarinsel gelegene Quartier Bälliz hat bemerkenswerthe Schwellen- und Schleusenwerke. Die Kirche, das alte und neue Schloß mit dem Sitz der Amtsbehörden stehen auf einem durch seine herrliche Aussicht bekannten Hügel. Ein Theil der Hauptgasse fällt durch seine merkwürdige Bauart auf. Beide Häuserreihen haben nämlich gegen die Straße zu vorspringende Erdgeschosse, die mit Steinplatten bedeckt sind, wodurch zwei 10–12' hohe Trottoirs entstehen und die Häuser 2 Stockwerke für Kaufläden erhalten. In der aussichtsreichen Umgebung viele schöne Landhäuser, namentlich die *Schadau*, links am Ausfluß der Aare, und das Hotel und Pensionshaus *Bellevue* in Hofstetten, wo die Dampfschiffe landen. Endstation der Centralbahn. Die ausgedehnte Ebene der Allmend, auf der ein Polygon für die Artillerie ist, dient der eidgenössischen Militärschule zum Übungsplatze. Die neue Caserne, die über 1 Mill. Franken gekostet hat, bietet selbst für 2000 Mann Raum. Der Haupteingang wird r. und l. durch kleine Bastionen verziert, für die jeder Kanton einen Stein geliefert hat, der seinen Namen und die Jahreszahl seines Eintritts in den Schweizerbund trägt. Im Sommer ist die Stadt auch wegen des Aufenthalts und Durchzugs vieler Reisenden sehr belebt. Bedeutendste Ziegel- und Backsteinbrennerei des Kantons. Möbel- und Holzschnitzwaarenfabrik. In Thun vereinigen sich alle Straßen aus den obern Alpenthälern; es ist der Hauptmarkt des Oberlandes, der gewöhnliche Ablage- und Expeditionsplatz seiner Produkte.

Thun war zuerst eine keltisch-helvetische Ansiedlung (*Dun kelt.* = Hügel), dann eine Niederlassung der Römer, die den 116' tiefen Sod des Schlosses gruben. Die alte Grafenburg stammt aus dem Mittelalter.

Westlich von Thun wurden 1824 bei Allmendingen Grundmauern von 5 Gebäuden aufgedeckt, die einer römisch-helvetischen Kultstätte angehörten.

In der Nähe der Randermündung ist Strätlingen, ein alter 90' hoher Thurm mit 18' dicken Mauern, Stammsitz Rudolfs, Königs von Kleinburgund, jetzt Pulvermagazin. Der Name kommt vom lat. (via) strata, d. h. Straße; hier war ursprünglich ein römisches Straßenkastell, von dem aus Straßen nach den andern römischen Straßenkastellen (später Ritterburgen) am Thuner- und Brienersee (Hochgsträß und Höhweg im Bodeli), im Rander- und Simmenthal führten.

2. **Hilterfingen** (nach einem Kolonisten Hiltolf), Pfarrdorf in sehr anmuthiger Lage am r. Ufer des Thunersee's, mit schönem neuen Schlosse und dem herrlichen Bächigut, dem einstigen Sitz des Minnesängers Heinrich von Strätlingen. Hierzu gehört das 1864 größtentheils abgebrannte große Dorf Oberhofen mit einem ältern Schlosse. Längs dem See ist Weinbau.

3. **Sigriswyl**, Pfarrdorf in hoher aussichtsreicher Lage mit über 8000 Fucharten Gemeindeweiden. Bei Merligen, am Ausgange des Justisthales, wird ein graubrauner Marmor gebrochen.

4. **Steffisburg**, großes Pfarrdorf im weiten und fruchtbaren Ausgange des 4 Stunden langen Zulghales, mit bedeutender Gewerbsthätigkeit und vortrefflichem Töpferthone. Im nahen Heimberg wird jährlich von etwa 100 Hafnermeistern für 140,000 Fr. irdenes Geschirr verfertigt.

5. u. 6. **Schwarzenegg und Buchholterberg** (Heimenschwand), weitzerstreute Berggemeinden, jene an der obern Zulg, diese am Buchholterberg.

Links der Aare liegen:

7. **Amsoldingen**, Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend an einem kleinen lieblichen See. Ein schönes Schloß und die Ruine der Jagdburg schmücken die Gegend. Hier wurden 3 römische Grabsteine gefunden.

8. **Blumenstein**, zerstreute Kirchgemeinde im Quellbezirk der Gürbe, mit dem Falle des Fallbaches und einem besuchten Stahlbade.

9. **Thierachern**, mit schönen Landsitzen.

Die Grafschaft Thun kam 1384 durch Kauf vom Grafen Hartmann von Kyburg an Bern, die Herrschaft Strätlingen 1590 und die Herrschaft Oberhofen mit Gilterfingen 1652. Bis 1798 war das gegenwärtige Amt Thun in die Landvogteien Oberhofen und Thun getheilt. Buchholterberg wurde erst 1863 dem Amt Thun einverleibt.

Erläuterung.

Auf den mich betreffenden Artikel in Nr. 4 des Berner-Schulfreundes Folgendes:

Den Auftrag, eine Schweizergeschichte für die bernischen Sekundarschulen auszuarbeiten, erhielt ich im J. 1863, also nicht vor sechs Jahren, wie in jenem Artikel steht. Zunächst mußte ich einen Plan entwerfen und der Lehrmittelkommission zur Genehmigung vorlegen. Erst im J. 1864 konnte ich an die eigentliche Ausarbeitung gehen. Im Herbst d. J. 1865 war die Arbeit bis zum Bauernkrieg (1653) vorgerückt. Dann stockte sie, weil ich keine der bisherigen Darstellungen des Bauernkrieges richtig fand. Wegen der gewiß unbestrittenen Wichtigkeit dieses Gegenstandes forschte ich unablässig in Archiven und Bibliotheken, um die wahren Ursachen desselben herauszufinden. Bekanntlich ist das hiesige Staatsarchiv sehr arm an Schriften über den Bauernkrieg. Endlich gelang es mir, eine gründliche und umfassende Darstellung darüber zu Stande zu bringen, die ich dann in Langenthal an der Jahresversammlung des bern. historischen Vereins im Juli 1866 vorlas. Darauf studirte ich die Entstehung der Geschlechterherrschaft (Aristokratie) in der Schweiz und den Toggenburgerkrieg (1712), über welchen ich diesen Winter Vorträge im bernischen historischen Vereine hielt. Letztes Jahr begann ich eine nochmalige, für einige sehr schwierige Partien mehrmalige Umarbeitung und zum Schulgebrauche bequeme Eintheilung in Theile, Kapitel und Paragraphen. Von befreundeter Hand korrigirt, vollständig zum Drucke bereit sind 30 Paragraphen, welche die Geschichte der Schweiz bis zum J. 1353 enthalten. Obwohl mit Arbeiten überhäuft, widme ich der Fortsetzung meine größte Aufmerksamkeit. Diesen Winter hielt ich an der Hochschule Vorlesungen über die Schweizergeschichte vom J. 1798 an. So hoffe ich meine Arbeit bald vollendet zu sehen. Einstweilen bitte ich um Geduld und Nachsicht mit der Versicherung, daß